



60 Jahre ESVK

Das Stadion

1946 Man schrieb eine Zeit der Not, des Elends und der Entbehrungen. Der Krieg hatte tiefe Spuren in der Bevölkerung hinterlassen. Die Geburtsstunde des Eissportvereins Kaufbeuren. Irgendwo suchte man sich Schlittschuhe, wenn die Temperaturen niedrig genug waren und ging zum Eisweiher im Jordanpark. Später spritzte man eine Wiese im Stadtbad, um mit einfachen Schlägern dem Puck nachzujagen. Ein richtiger Eisplatz fehlte! Es sollten aber noch viele Jahre ins Land ziehen, bis allen Eisbegeisterten eine richtige „Heimat“ geboten werden konnte. Pünktlich zur Zehnjahresfeier in der Saison 1955/56, der ESVK hatte den Aufstieg in die höchste Spielklasse geschafft, wurden die ersten Rufe nach einer Kunsteisanlage laut. Das Thema wurde polarisierend diskutiert, doch der rasante Zuschaueranstieg bei den Heimspielen und die wachsende Anzahl von Eisläufern sprachen eine deutliche Sprache. Entscheidend war auch die Tatsache, daß das Spielniveau nur mit einer Kunsteisbahn gehalten werden konnte. Man wollte und will auch in Zukunft ein Wörtchen im deutschen Eishockey mitreden.



Die Würfel waren gefallen. Mittels intensiver Hilfe amerikanischer Soldaten und dem unermüdlichen Einsatz zahlreicher Helfer wurde am Rande der wunderschönen Jordananlagen schließlich der Ausbau einer mustergültigen Natureisbahn geschaffen, eine Anlage, die gut und gern 5000-6000 Personen faßte. Voll des Stolzes ging man in die neue Saison, es gastierte zum ersten

Pflichtspiel der HC Nürnberg. Doch nach nur zehn Spielminuten trat der Super-Gau ein: Tauwetter! Die Partie wurde von den Schiedsrichtern, zum Schrecken der Veranstalter, abgebrochen. Die laufende Saison wurde jedoch weitergespielt und die Kaufbeurer Mannen operierten verhältnismäßig erfolgreich in der Oberliga. Immer und immer wieder drängten sich Besucher vor der Natureisbahn. Es konnten zwar einige Tage für den freien Lauf zur Verfügung gestellt werden, aber immer häufiger mußten Leute, vor allem enttäuschte Kinder wieder abziehen, da das Eis für die abendlichen Hauptveranstaltungen geschont werden mußte. Es war ein Punkt erreicht, an dem niemand mehr Halt sagen konnte. Die Leistungen zur Vollendung der ersten Baustufe imponierten überall.